download unter www.biologiezentrum.at

Gesänge — hier jubelndes Entzücken — dort tiefe Melancholie.

Der Gesang der Vögel ist ein starker Beweis für das hoch ausgebildete Seelenleben der Vögel, trotz des Kopfschüttelns der Stubengelehrten und Afterweisen. Wie wahr sagt der Professor Kussmaul in seinem Buche über das Seelenleben der neugeborenen Menschen: „Es kann dem Unbefangenen nicht entgehen, wie sogar die besten Köpfe vielfach das Auge den überzeugendsten Thatsachen geradezu verschliessen und die Dinge nach vorgefassten dogmatischen Anschauungen metaphysischer oder theologischer Art sich zurecht legten." So hat man es mit dem Gesange, dem Nestbau, der Kindesliebe der Vögel getrieben, man hat sie für Ausflüsse des Instinctes, des Naturtriebes erklärt.

Das ist aber nicht der Fall. Betrachten wir zuerst den Gesang. Der vorhin erwähnte Unterschied im Ausdruck spricht schon gegen den Instinct, oder hat der Instinct für die jeweilige Gemüthsstimmung, für das momentane Gefallen gleich diesbezüglichen Ausdruck, diesbezügliche Variationen und Modulationen mitgebracht, werden diese instinctiv verwendet? Hat die Natur ab initio bestimmt, dass die und die Variationen im Gesange stets bei fröhlicher, oder stets bei trauriger Stimmung eintreten? Wohl nicht: dagegen sprechen unzählige Beweise.

Wenn der Gesang instinctiv wäre, müsste er beim jungen Vogel vorhanden sein. Das ist er aber nicht, wohl liegt der Mechanismus, anders ausgedrückt, das Talent dazu im jungen Thier. Der Vogel muss aber ebenso lernen wie der Mensch, um die Meisterschaft zu erlangen. Aber nicht nur das: der Vogel studirt sich alljährlich seinen Gesang von Neuem ein, da er ihn vergessen in der Zeit des Schweigens. Wäre das nothwendig, wenn der Gesang instinctiv? Ferner: Wäre der Gesang wirklich nur Naturtrieb, würde der Dompfaff, der Kreuzschnabel, die Spottdrossel ihr Naturlied dann oft ganz verlernen und dafür nur den vom Menschen einstudirten Gesang zum Besten geben. Das, was wir unter Instinct verstehen, d. h. der rohe, von der Natur mitgegebene Trieb in den und den Fällen das und das zu thun, kann der Mensch nicht nach seinem Gefallen umändern, ein Naturtrieb lässt sich nicht ersticken. Man sieht aber in der That oft, dass der Mensch nicht nur die äussere Gestalt nach seinem jeweiligen Gefallen variirt, sondern auch etwas rein Innerliches, wie den Gesang. Würde der Gesang, wenn er Instinct und nicht gelernt wäre, in verschiedenen Gegenden verschieden sein, wie dies bei Fringilla coelebs, bei Sylvia atricapilla der Fall?

Der Gesang ist Folge der Liebe oder des momentanen Wohlbefindens. Der Vogel wirbt singend um sein Weibchen. Das Weibchen wählt sich den besten Sänger, es gibt also einen Unterschied im Gesang, das Weibchen kennt diesen Unterschied, fühlt ihn heraus. Das ist Seelenthätigkeit. Das abgewiesene Männchen vergeht in Seelenschmerz. Sein kleines Herz vermag den Kummer nicht zu ertragen, er schweigt in übergrossem Wehe der verschmähten Liebe. Sehr schön sagte Mantagazza: „Im stillen Waldesschatten sinkt das Nachtigallenmännchen hilflos zusammen und stirbt, weil es mit der Macht seiner Stimme nicht den glücklicheren Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen im Stande war und so verzehren sich in den labyrinthischen Qualen des Lebens hundert und aber hundert Herzen vor Liebesschmerz, eben weil auch sie nicht verstanden, stärker und süsser zu singen, als andere Herzen." Würde es aber Seelenschmerz geben, wenn die Liebeswerbung nur instinctiv wäre? Die Liebeswerbung beim Vogel ist so wohl berechnet, voller Ueberlegung, man muss nur gesehen haben, wie coquett die Weibchen sind, wie sie das Männchen necken, scheinbar abweisen, um sich ihm doch voll und ganz hinzugeben. Die reine Liebe, die aufopfernde Pflege, das Unterhalten durch Gesang, wie es das Vogelmännchen ja aufweist, nennt man beim Vogel Instinct, beim Menschen würde man es mit höchst moralischen Tugenden etc. etc. bezeichnen.

Ich komme heim, mein Hänfling oder Kanarienvogel empfängt mich mit freudigem Gesang, ich sitze am Arbeitstisch, er spricht singend sein Entzücken über meine Anwesenheit aus; ich verreise auf Tage, der Vogel schweigt, trauert, da er den geliebten Herrn nicht sieht. Ist das nun Instinct?

Mit Nichten, das ist Seelenthätigkeit. Die Psychologie, die in die kleinsten Fältchen der Menschenseele hineindringt, hat eine nicht minder dankbare und interessante Aufgabe bei den Thieren. Die vorliegende Skizze soll nun, im Bunde mit der in der nächsten Nummer folgenden über Nestbau und Kinderpflege, auf die seelischen Eigenschaften des Vogels aufmerksam machen, um dann die Basis zu bilden für das rein Psychologische im Vogel, welches an der Hand gegebener Thatsachen dargelegt werden soll.

Nordseetaucher (Colymbus septentrionalis Linn.) — an der Donaubrücke in Linz.

Von **Rudolf O. Karlsberger.**

„A' Wildant'n!" „Schauts de Wildant'n an!" „Is das a zahms Viecherl!" So rufen auf der Donaubrücke die Leute durcheinander. „A Meerrach is"*) behauptet ein anderer und ein biederes Bäuerlein aus den Mühlviertler Bergen belehrt mit Kennermiene das Publicum: „Dös is ja a Fischotter!" Alles bleibt stehen und schaut von der Brücke durch den dichten Nebel in die Donau hinab, auf deren Fluthen sich vergnüglich ein — Nordseetaucher tummelte!

Kaum 20 Schritte vor dem Brückenjoche ruderte er sehr hastig donauaufwärts, ohne aber infolge der sehr starken Strömung weit vom Platze zu kommen, misstrauisch ängt er dabei auf die Menge oben! Plötzlich taucht er unter, verweilt verhältnismässig sehr lange unter Wasser und kommt stromaufwärts weit ab wieder zum Vorscheine. Beim Auftauchen schüttelte er sehr lebhaft das Wasser aus Kopf und Hals ab. Er wiederholte dieses Tauchen sehr oft und näherte sich dabei dem Uferquai, von wo ich ihn aus nächster Nähe bequem beobachten konnte. Als er uns dort erblickte, tauchte er mit dem Körper so tief unter Wasser, dass nur Kopf und Hals daraus emporragten, ähnlich wie dies vom Schlangenhalsvogel beschrieben wird.

Leider wurde der Vogel bald durch muthwillige Gassenjungen mit Steinwürfen vertrieben, arbeitete sich durch anhaltendes oft wiederholtes Tauchen ziemlich weit donauaufwärts und verschwand in der Mitte des Stromes im Nebel.

*) Mit dem Namen „Meerrache" bezeichnet der Volksmund die 3 Mergus-Arten.

download unter www.biologiezentrum.at

Ein zweites Exemplar hat sich gleichfalls an jenem Sonntage (27. November 1887) in Begleitung des ersteren gezeigt, aber frühzeitig sich donauaufwärts gewandt und blieb dann im dichten Nebel unsichtbar!

Das Erscheinen dieses Vogels im Weichbilde unserer Stadt während der Zugzeit ist übrigens nicht so selten, als man annehmen dürfte.

Schon im Jahre 1854 schrieb Hinterberger in seinem Musealberichte „Die Vögel von Oesterreich ob der Enns" über diesen Vogel: „Bisweilen wagten sich einzelne Exemplare hart zur Linzer Donaubrücke, wo sie auch meistens erlegt wurden." und seither wurde er auch schon daselbst beobachtet.

Derselbe Autor erwähnt auch einen jungen Vogel dieser Art, der an einem nebligen Morgen auf einem grossen Felde bei Kremsmünster ganz ermattet gefunden und geschossen wurde.

Linz, im December 1887.

Die ornithologische Sammlung des Landesmuseums in Klagenfurt.

Von Josef Talský.

Während meiner vorjährigen Ferienreise berührte ich unter anderen auch die Hauptstadt von Kärnthen, Klagenfurt. Es war am 1. September. Nachdem ich die Stadt durchschritten und ihre Umgebung überblickt hatte, zog es mich, als alten, unverbesserlichen Vogelfreund, in das Landesmuseum, um dort mit den einheimischen Vogelarten nähere Bekanntschaft zu machen.

Bei dem Anblicke des neuen ansehnlichen Gebäudes, des sogenannten „Rudolfinums", das die gesammelten Natur- und Kunstgegenstände Kärnthens beherbergt, wurde ich auf das Angenehmste überrascht. Ein solches „Landesmuseum", wie es das kleine Herzogthum besitzt, würde selbst grösseren Ländern unseres Reiches zu Ehren gereichen! — Dem Aeusseren des schönen Bauwerkes entspricht auch seine innere Anordnung. Es enthält eine geräumige Vorhalle, bequeme Stiegen, Gänge, entsprechend grosse Säle, und was besonders hervorzuheben ist, viel Licht.

Die ornithologische Sammlung ist in einem Saale des 1. Stockwerkes untergebracht.

Ein Katalog für den Besucher wird dermalen noch nicht ausgegeben, wäre aber sehr erwünscht. Der Ornithologe erkennt allerdings auf den ersten Blick, dass die Leitung des Museums darauf hinarbeitet, eine Sammlung der im Lande vorkommenden Vögel zusammenzubringen, was nur zu loben ist; leider aber bleibt der Beschauer bei den meisten Vogelpräparaten im Zweifel, ob sie wirklich im Lande, wo und wann, zu Stande gebracht worden sind, da die Etiquetten mit seltenen Ausnahmen ausser dem Namen des Vogels gar keine weiteren Angaben enthalten und der mit der Aufsicht betraute Diener trotz seiner anerkennenswerthen Bereitwilligkeit nicht in der Lage ist, die an ihn in dieser Richtung gestellten Fragen entsprechend zu beantworten.

Aus diesem Grunde enthält auch mein Bericht über den gegenwärtigen Stand der Sammlung nur wenige nähere Daten über die einzelnen Vögel und muss sich grösstentheils auf die einfache Aufzählung der seteneren Arten derselben, wie ich sie während meines einstündigen Aufenthaltes an Ort und Stelle notirt, beschränken.

Die Zahl der europäischen, und wie angenommen werden kann, zumeist in Kärnthen gesammelten Vögel, beträgt nach meinen flüchtigen Aufzeichnungen über 210 Arten in vielleicht noch einmal so vielen Exemplaren. Ausseremopäische Vögel, die ich ganz ausser Acht gelassen, kommen nur in geringer Zahl vor. Die Präparate sind der Mehrzahl nach recht gut erhalten, systematisch geordnet und in verglasten, nicht zu hohen Kästen, zweckmässig aufgestellt.

Die Arten vertheilen sich nach den einzelnen Ordnungen wie folgt:

I. Ordnung: Rapaces. Raubvögel.

Etwa 27 Arten, darunter erwähnenswerth:

Vultur monachus, L. Grauer Geier, ein älteres, minder gelungenes Präparat. — Gyps fulvus, Gm., brauner Geier. Zwei Exemplare: eines aus dem Canalthale, das andere ohne Angabe des Fundortes. — Milvus ater, Gm. Schwarzbrauner Milan, von Krastowitz. — Erythropus vespertinus, L. Rothfussfalke, in mehreren Exemplaren und verschiedenen Alterskleidern. — Falco peregrinus, Tunstall. Wanderfalke, 3 Stücke. — Aquila naevia, eigentlich clanga, Pall. Schelladler aus Bleiberg. — Aquila chrysaëtus, L. Goldadler, 6 Stücke. — Haliaëtus albicilla, L. Seeadler, 3 Exemplare, wovon eines der beiden älteren vor etwa 7 Jahren von einer Klagenfurter Jagdgesellschaft am Wörther-See erlegt. Der dritte im Bunde, ein jüngerer Vogel stammt vom Ossiacher See. — Athene passerina, L. Sperlingseule. — Nyctale Tengmalmi, Gm. Rauchfusskauz. — Syrnium uralense, Pall. Ural. — Habichtseule, 4 Stücke. — Bubo maximus, Sibb. Uhu, 5 Exemplare, worunter eines aus St. Veit. — Scops Aldrovandi, Willughby. Zwergohreule, hier allgemein „Tschuk" (aus dem Slavischen), genannt, 3 Exemplare.

II. Ordnung: Fissirostres. Spaltschnäbler.

5 Arten, darunter:

Cypselus melba, L. Alpensegler.

III. Ordnung: Insessores. Sitzfüssler.

3 Arten, mit Merops apiaster, L. Bienenfresser.

IV. Ordnung: Coraces. Krähenartige Vögel.

10 Arten, worunter: Corvus corax, L. Kolkrabe. — Pastor roseus, L. Rosenstaar, 3 Stücke. — Pyrrhocorax alpinus, L. Alpendohle. Eine Gruppe, bestehend aus 6 Exemplaren. — Corvus cornix, L. Nebelkrähe. Mehrere, darunter eine Varietät mit schwarzen Schaftflecken auf den grauen Partien des Gefieders. — Garrulus glandarius, L. Eichelheher, volksthümlich „Tschoja" (vergl. das böhmische „sojka"), genannt. In mehreren Stücken, worunter auch ein weiss befiedertes. — Nucifraga caryocatactes, L. Tannenheher, vom Volke „Nusskrakl" genannt. Mehrere.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 012

Autor(en)/Author(s): Karlsberger Rudolf Otto

Artikel/Article: Nordseetaucher (Colymbus septentrionalis Linn.) - an der Donaubrücke in Linz. 5-6